

## **DEUTSCHLANDFUNK**

Redaktion Hintergrund Kultur / Hörspiel

Redaktion: Ulrike Bajohr

### **Feature**

Kaddisch für eine Besessene

Eine Geschichte aus der Jüdischen Gemeinde zu Halle

Von Rosemarie Mieder und Gislinde Schwarz

**Sprecherin (Autorin): Claudia Mischke**

**Sprecherin Karin Mylius: An Kuohn**

**Sprecher: Zitator: Josef Tratnik**

**Sprecher: „Philipp“/ DDR-Aktenvermerke: Christian Schramm**

**Redaktion/Regie: Ulrike Bajohr**

**Ton und Technik: Ernst Hartmann und Christoph Rieseberg**

### **Urheberrechtlicher Hinweis**

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden.

Die Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in §§ 44a bis 63a Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

© **Deutschlandradio** ||

- unkorrigiertes Exemplar -

Sendung: Freitag, 28. Oktober 2011, 20.10 - 21.00 Uhr

**Sprecherin:**

Das Papier ist schon ein wenig vergilbt. Eine DDR-Frauenzeitschrift: FÜR DICH, Jahrgang 1984, Heft 20. „Es reicht nicht, vom Frieden zu träumen“, heißt einer der Beiträge. Darunter steht mein Name: Gislinde Schwarz. Ich beginne zu lesen.

„Karin Mylius ist Jüdin. 1945 war sie elf Jahre alt. Über ihr Schicksal davor spricht sie nicht, auch nicht zu ihrem Mann, nicht zu ihren beiden Kindern. `1945 wollte ich nur eines: In Frieden leben`, sagt sie. `

**Sprecherin Karin Mylius**

„1945 wollte ich nur eines: In Frieden leben. Endlich begann für mich die Zeit, wo ich Mensch sein durfte. Jetzt konnte ich zur Schule gehen, arbeitete dann als Sekretärin bei der damaligen Landesregierung. Ich erlebte, wie inmitten von Trümmern Mitglieder der antifaschistischen Frauenausschüsse sich um hungernde Kinder sorgten, wie Frauen Steine klopfen für neue Häuser.“

**Sprecherin:**

Ich erinnere mich genau: Mir gegenüber im Sessel saß eine zierliche, dunkelhaarige Frau. Sie antwortete ruhig und überlegt auf alle meine Fragen. - Auf fast alle. Wo und wie sie die Nazizeit überlebt habe, wollte ich wissen. Darüber spreche kein Jude, erklärte sie bestimmt. Und auch, als ich sie später bat, noch einmal darüber nachzudenken, es sei doch wichtig für uns Nachgeborene, blieb ihre Antwort: Nein

**Sprecherin Karin Mylius:**

„Ich erlebte, wie ein neuer Staat gegründet wurde, in dem die Wurzeln für Krieg, Faschismus und Antisemitismus für immer ausgerottet sind...“

**Ansage:**

**Kaddisch für eine Besessene**

**Eine Geschichte aus der Jüdischen Gemeinde zu Halle**

**Ein Feature von Gislinde Schwarz und Rosemarie Mieder**

(Atmo Halle)

**Sprecherin:**

**Nach Halle an der Saale war ich geschickt worden, um die Vorsitzende der dortigen Jüdischen Gemeinde zu interviewen. Mein Text über Karin Mylius erschien unter der Rubrik „Friedensgespräche“. Eine Serie, in der unterschiedlichste Frauen zu Wort kamen: Künstlerinnen, Politikerinnen, Arbeiterinnen, Lehrerinnen. Sie alle sollten über ihre Gedanken, Wünsche und Träume reden – und selbstverständlich vor allem eines ausdrücken: Der einzige Garant für Frieden in der Welt ist die DDR, sind die sozialistischen Bruderstaaten.**

(Atmo Halle weg)

**Sprecherin Karin Mylius:**

**Ich, Karin Elisabeth Anna Loebel, wurde am 11. Januar 1934 als Tochter des Polizeihauptwachtmeisters Paul Loebel und seiner Ehefrau Emilie Loebel, ... , in Münster /Westfalen geboren.**

**Sprecherin:**

**schrieb Karin Mylius, damals noch Loebel, am 11. August 1950 in ihrem Lebenslauf.**

**Sprecherin Karin Mylius:**

**Vom 6. bis 10. Lebensjahr besuchte ich die Talamtschule zu Halle/Saale. Aufgrund meiner guten Zeugnisse ... wurde ich im Oktober 1945 in die 1.Klasse der Ina-Seidel-Schule (Oberschule für Mädchen) eingestuft. Seit dem 1. Oktober 1949 besuchte ich die Übungsstunden für Stenographie, Maschinenschreiben und Buchführung .... Diesen Lehrgang beendete ich am 22.3.1950.**

*Zäsur: Wolfram Huscke: CD Diabolica, Track 1: Whale Killers, Arch.nr. 6034210*

O-Ton 1 a

Max Schwab: Es waren etwa zwischen 40 und 50 Leute, die sich beim Hilfskomitee, das hatte sich 45/46 gebildet, gemeldet haben, dass sie jüdisch seien,

**Sprecherin:**

**erzählt Max Schwab, emeritierter Professor für Geologie.**

**Bis in die 30er Jahre hatte es in Halle eine sehr lebendige jüdische Gemeinde mit über 2000 Mitgliedern gegeben. Max Schwabs Vater gehörte dazu. 1944 wurde er in Auschwitz ermordet.**

## O-Ton 1 b

Das waren aber nicht nur Hallenser, die aus Theresienstadt zurück kamen, sondern auch diese sogenannten Fremdarbeiter, die Displaced Persons, die zum Teil auch jüdisch waren, aber ihr Judentum versteckt haben, so dass da eine Summe von etwa 45 Leuten kam. Die hat sich aber sehr rasch reduziert bis eben auf ein kleines Häufchen vielleicht von 10-15 Personen.

## O-Ton 2a

Frank Hirschinger: Das Gemeindeleben lag danieder. Das hatte hauptsächlich damit zu tun, dass die Jüdische Gemeinde ohnehin nach dem 2. Weltkrieg sehr geschwächt war,

**Sprecherin:**

**Der Historiker Frank Hirschinger hat viele Quellen zur Geschichte der Jüdischen Gemeinde in Halle erschlossen.**

## O-Ton 2b

Es kamen relativ wenige Überlebende hierher zurück nach Halle. Diese wenigen, die sich hier wieder fanden, sind dann teilweise auch aus politischen Gründen – abgewandert in den Westen.

*(Auf Musik Huschke/1)*

**Sprecherin:**

**Am 4. Januar 1953 veröffentlichte das Zentralorgan der SED „Neues Deutschland“ die von Walther Ulbricht, Hermann Matern und Hans Jendretzky ausgearbeiteten „Lehren aus dem Prozess gegen das Verschwörerzentrum Slánský“. Darin wird vor einer jüdischen Weltverschwörung gewarnt.**

**In der DDR begann eine antijüdische „Säuberungskampagne“.**

O-Ton 3a

Max Schwab: Kann mich am ehesten daran erinnern, dass nachts Autos vorfahren und nach `nem Weilchen Warten stiegen sie dann aus und kamen dann wieder mit jemandem der mehr so `n kleines Bündel unterm Arm hatte, wo man sah, da werden Festnahmen gemacht.

O-Ton 2c

Frank Hirschinger: Dadurch wurde die Gemeinde weiter personell geschwächt, es gab diese Überalterung mit vielen Todesfällen, und dadurch starb die Gemeinde im wahrsten Sinne des Wortes langsam aus.

*(Atmo Halle )*

**Sprecherin Karin Mylius:**

**Mein Glaubensbekenntnis ist evangelisch.**

**Meine berufliche Entwicklung:**

**1950 bis 1956 Landesregierung Sachsen/Anhalt und Rat der Stadt Halle – Sekretärin**

**danach Einkaufs- und Liefergenossenschaft des Bauhandwerks Halle.**

**Sprecherin:**

**1950 war Karin Loebel 16 Jahre alt. Der in dieser Zeit geschriebener Lebenslauf zeigt eine sorgfältige, fast noch kindliche Handschrift – aber auch Ehrgeiz.**

**Warum hat sie es nicht auf eine höhere Schule oder die Arbeiter- und Bauernfakultät geschafft? Der junge ostdeutsche Staat brauchte doch neue „Kader“ in allen Bereichen. Die aber sollten auch die richtige Herkunft haben. – Ein Vater, der bei den Nazis als Polizeihauptwachtmeister gedient hatte, war keine Empfehlung.**

**Elf Jahre später taucht er in einem Spitzelbericht ans Ministerium für Staatssicherheit auf. Geschrieben hat ihn ein ehemaliger SED-Funktionär: Friedrich Ferchlandt, alias „Philipp“:**

**Sprecher „Philipp“** (als Philipp, denunziatorisch):

**Im Jahre 1938 zog aus Münster ... der nach Halle versetzte nazistische Polizeihauptwachtmeister Loebel zu. Er setzte sich in die Wohnung der .... Frau Jacobsohn, die als Jüdin verfolgt wurde, warf sie und die ihm nicht passenden Möbel aus der Wohnung ... Während des Krieges stand er bei Polizeieinheiten im Baltikum ... und bewährte sich bei der Partisanenbekämpfung ...**

**Sprecherin:**

**Karin Loebel absolvierte einen FDJ-Sonderlehrgang in Bad Kösen, einen „Lehrgang für schreibende Arbeiter“ in Bad Frankenhausen.**

**Sie trat in den Freien Deutschen Gewerkschaftsbund ein, wurde Mitglied der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft und des Demokratischen Frauenbundes.**

**Die junge Frau wollte dazugehören und nicht länger als Tochter eines Nazi-Polizeihauptwachtmeisters abgestempelt sein.**

**Sprecher „Philipp“** (als Philipp, denunziatorisch):

**Als begeisterter Göringverehrer nannte er sein rein arisches Töchterlein natürlich Karin... Es handelt sich um ein raffiniertes Frauenzimmer ... Sie verstand es damals, sich an den alten, etwas verbitterten und infolge Unfriedens in der Familie doppelt liebesbedürftigen Greis Hermann Baden heranzumachen ...**

**Sprecherin Mylius**

Ein jüdisches Kind

Vor Jahren wars, die Mutter nähte auf mein Kleid

Den Davidsstern – und wie so Kinder sind,

ich hab gelacht, doch Vater sprach vom Leid,

da wurd ich still, ich war ein jüdisch Kind.

O-Ton 4

Frank Hirschinger: Sie hat ihre angeblich jüdische Abstammung erst Ende der 50er Jahre entdeckt in Anführungszeichen bzw. erfunden. Kam in Kontakt mit dem damaligen Gemeindevorsitzenden Hermann Baden zu dem sie damals, obwohl es

einen großen Altersabstand zwischen beiden gab, ein intimes Verhältnis aufgenommen haben soll, das wird von mehreren Seiten berichtet. Und über Hermann Baden gewann sie dann innerhalb der Jüdischen Gemeinde in Halle eine immer stärkere Position..

*(auf Musik: Jüdische Gesänge, Track10: Nigun g-moll, Arch.nr. 6046047)*

**Sprecher (Zitator):**

**Du bist ein liebes Kind**

**Froh und heiter wie sie selten sind.**

**Es schießt durch Deine Adern ein jüd(isches) Blut**

**Das ist es, was nicht nur Dir, sondern auch mir so Wohle tut.**

**Sprecherin:**

**Das Gedicht stammt vom Vorsitzenden der Berliner Jüdischen Gemeinde, Heinz Schenk. Im Januar 1961 schickte er es an Karin Loebel. Mit einem Mal stand sie im Mittelpunkt und war umschwärmt.**

**Sprecher „Philipp“ (als Philipp, denunziatorisch: )**

**Die Loebel regiert jetzt im Büro der Jüdischen Gemeinde. Sie führt dort den gesamten vertraulichen Schriftwechsel Badens,... fährt sogar mit ihrem Westbesuch im Kraftwagen der Gemeinde spazieren ...**

**Sie hat es vor einiger Zeit sogar erreicht, dass der ihr hörige alte Baden den Oberrabbiner der jüdischen Gemeinden in der DDR, Martin Riesenburger in Berlin, dazu veranlasst hat, die Loebel als angebliche Volljüdin in die jüdische Gemeinde aufzunehmen.**

**Sprecher Zitator: (Urkunde Jüdische Gemeinde Groß Berlin)**

**Nachdem Fräulein Karin Loebel ... den Wunsch ausgesprochen hat, in die jüdische Religionsgemeinschaft einzutreten, hat sie sich lehrgemäß vorbereitet und als Ergebnis heute vor dem unterzeichneten Kollegium und vor der Thora ihre Überzeugung aufrichtig bekundet, Jüdin zu werden. Da alle hierzu notwendigen Formen von ihr erfüllt wurden, ist sie von mir heute feierlich in den Bund des Judentums aufgenommen worden. Sie wird fortan den jüdisch-religiösen Vornamen Rahel führen.**

Berlin, den 20. Februar 1961, 4. Adar 5721

Rabbiner Martin Riesenburger, Zeugen: Heinz Schenk, Moritz Spitzer

O-Ton 5

Klaus Mylius: Die erste Begegnung mit meiner verstorbenen Frau fand bezeichnenderweise in einem Krankenhaus statt. Sie war dort Patientin und ich war Patient. Ich fand sie sehr hübsch, sie war dunkelhaarig und braunäugig. Vor allem aber war sie gebildet und konnte sich gut über viele Aspekte unterhalten und wir stellten auch bald eine Übereinstimmung in wesentlichen Punkten fest. Ich wusste, dass sie in dem Büro der Jüdischen Gemeinde Halle arbeitet. Und sie betonte auch das Thema Judentum, Judenverfolgung in der Vergangenheit mir gegenüber sehr.

**Sprecherin:**

**Es muss ihre beste Zeit gewesen sein: Die Heirat mit dem begabten jungen Wissenschaftler und SED-Genossen Klaus Mylius, die Geburt des ersten Kindes, eines Sohnes. Mit ihrer Familie lebte sie in einer geräumigen Wohnung im Haus der Jüdischen Gemeinde - mitten in der an Wohnungsnot leidenden Stadt Halle. Sogar ihre Eltern konnte sie im Nachbarhaus auf dem Gemeindegrundstück unterbringen.**

**Der einstige Polizeihauptwachtmeister übernahm sofort die Rolle des Hausmeisters, seine Tochter erledigte zunehmend alle Büro-Arbeiten und repräsentierte die Gemeinde auch nach außen.**

*Atmo Halle*

**Sprecherin:**

**1968 war Karin Mylius 34 Jahre alt. Eine selbstbewusste junge Frau. Ihr zweites Kind, eine Tochter, war geboren, und neben der Arbeit in der Jüdischen Gemeinde übernahm sie zunehmend gesellschaftliche Funktionen, beispielsweise als Vorsitzende eines Schiedsgerichts in Halle. Für ihre „hervorragenden Leistungen beim Aufbau des Sozialismus und bei der Festigung und Stärkung der DDR“ wurde sie mehrfach ausgezeichnet.**

O-Ton 6

Frank Hirschinger: 1968 hat sie die Abwahl des damaligen Gemeindevorsitzenden Franz Kowalski initiiert und hat sich selbst an die Spitze der Gemeinde gesetzt.

**Sprecherin Karin Mylius:**

**Da Sie unserer Einladung für den 9.10. 1968 nicht Folge geleistet haben, teilen wir Ihnen folgendes mit: In der laut Statut turnusgemäß stattgefundenen Neuwahl der Jüdischen Gemeinde zu Halle/Saale wählten die Gemeindeglieder in geheimer Wahl ihren neuen Vorstand.**

**Sprecherin:**

**Die Wahl brachte gleich drei Frauen an die Spitze: Käthe Ring, Goldi Giese und - als Vorsitzende - Karin Mylius.**

O-Ton 7

Klaus Mylius. Was ich noch sehr gut weiß, ist, dass das zu wütenden Protesten geführt hat, weil sich einige Männer ihrer Privilegien beraubt sahen. Ja, man zitierte dazu einen jüdischen Kommentar, wo das angeblich drin steht, dass die Frau in den Gottesdiensten und in den Gemeindeangelegenheiten weiter keine Rolle zu spielen hat.

**Sprecherin:**

**Ein Sturm der Entrüstung brach los. Die Vorsitzenden der Jüdischen Gemeinden von Ost-Berlin, Magdeburg, Leipzig, Karl-Marx-Stadt und Schwerin forderten vom Verband, die Wahl sofort zu annullieren.**

**Als dies nichts nutzte, trat Heinz Schenk mit der Berliner Gemeinde demonstrativ aus dem DDR-Verband aus.**

**Sprecherin Karin Mylius:**

**Die Verfassung der Deutschen Demokratischen Republik garantiert die Gleichberechtigung von Mann und Frau auf allen Gebieten des Lebens.**

**Hiervon können auch wir Juden keine Ausnahme machen. Das sollten gerade diejenigen, die sich auf den Schulchan Aruch berufen, am besten wissen.**

**Sprecher(Zitator):**

**Jüdische Gemeinde von Groß Berlin,  
Vorsitzender Heinz Schenk**

**Es ist geradezu empörend, wie eine Frau, die ins Judentum aufgenommen wurde, es sich erlaubt, unsere 6 Millionen toten Brüder und Schwester so tief zu beleidigen, dass einem das Herz im Leibe stehen bleibt. .... Es ist infam, dass sie es sich heute erlaubt, uns als gläubigen Juden zu sagen, was der Schulchan Aruch ist und was er für sie bedeutet. ... Die Aufnahme ins Judentum verpflichtet sie als Frau, Bescheidenheit zu üben, um dem Wohle ihrer Familie zu dienen...**

**Sprecherin Mylius:**

**Wenn Sie mir jetzt unterstellen, Hermann Baden ... heiraten gewollt zu haben, so verstehe ich nicht, warum Sie sich nicht auch öffentlich zu Ihrer Liebe zu mir bekannten. Meinen Ruf konnten Sie ... damit nicht schädigen, denn ich habe Sie ja abgewiesen und Sie zur Treue gegenüber Ihrer Frau ermahnt.**

**Sprecherin:**

**Diese Bloßstellung, mit der Karin Mylius am 31. Dezember 1968 den Angriff von Heinz Schenk parierte, schickte sie in Kopie an alle Repräsentanten der Jüdischen Gemeinden der DDR.**

**Sprecherin Mylius:**

Vor Jahren wars, da ich mich hab versteckt,  
vor jedem – selbst vor einem Tier  
und ängstlich bin ich öfters aufgeschreckt  
beim Knarren unserer alten Zimmertür.

Atmo: Glockenspiel Roter Turm Halle

**Sprecherin :**

**Es gibt nicht mehr viele Menschen, die Karin Mylius gekannt haben und über sie erzählen können – oder wollen. Renate Müller, einst evangelische Jugendpfarrerin für die Erweiterten Oberschulen in Halle, ist eine der wenigen.**

O-Ton 9

Renate Müller: Wir wussten irgendwie gleich voneinander, dass wir als Frauen in unseren patriarchalischen, religiösen, dogmatisch gehaltenen Institutionen kampfgeprobt waren.

*Ich war ja auch eine der ersten in so einem Amt. Und sie sagte: Ja ich bin die erste Vorsteherin und darauf bin ich auch stolz.*

**Sprecherin :**

**Die Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde Halle und die evangelische Pastorin waren nahezu gleichaltrig. Neben ihrem schweren Stand in männerdominierten Religionsgemeinschaften, verband sie noch etwas: Die Überzeugung, dass in der DDR das bessere Deutschland errichtet würde.**

O-Ton 10

Renate Müller: Wahrscheinlich haben wir uns über die Friedhöfe und den Synagogengottesdienst unterhalten, dabei ist dann die Frage aufgekommen von einem der Jugendlichen: Warum steht da eigentlich kein Denkmal an die ermordeten Juden?

*(weiter auf Musik Hartmann)*

Und bei mir hat `s eingehakt. Und dann habe ich weiter gesprochen in unserem internen Freundeskreis, und hier das war ein Architekt, das war der Freund meiner Eltern, der schrieb mich an und sagte, er würde sehr gern diesen Gedanken unterstützen und bietet an, einen solchen Stein wollte er schenken. Und diesen Brief hab ich Frau Mylius gebracht und die hat sofort diese Idee aufgegriffen. Und dann hat sie das in Regie genommen. Und eines Tages hieß es: Kommt zur Einweihung!

*(weiter auf Musik Unsterbliche Opfer)*

**Sprecherin:**

**Aus Protest gegen die neue Vorsitzende fehlten bei der Feier wichtige Vertreter Jüdischer Gemeinden der DDR. Dafür versammelten sich in**

**vorderster Reihe Funktionäre der Stadt Halle. Zur Einweihung des Denkmals für die ermordeten Juden erklang der Trauermarsch der russischen Arbeiterbewegung „Unsterbliche Opfer“. Auf dem Denkmal steht ein Standardspruch: „Die Opfer des Faschismus mahnen zum Weltfrieden.“ Dass junge Hallenser Christen diesen Stein ermöglicht hatten, wurde an keiner Stelle erwähnt.**

*(Musik weg)*

O-Ton 12

Renate Müller: Sie kam sofort auf der Weihe auf mich zu und sagte, ich möchte bitte mitkommen. Aber ich war so enttäuscht und verärgert. Und ich - da hätten sie alle mitkommen müssen unsere Leute. Und so habe ich sofort gesagt, ich komme nicht mit, ich geh jetzt nach Hause.

**Sprecherin:**

**Jener Obelisk, für den sich junge Christen eingesetzt hatten, steht noch heute auf dem neuen jüdischen Friedhof in Halle.**

**Der evangelischen Gemeinde Eisleben dagegen wurde es gar nicht erst gestattet, eine Gedenktafel für die ermordeten Juden ihrer Stadt anzubringen.**

**Sprecherin Karin Mylius:**

**Wie ich jetzt vom Rat des Bezirkes Halle erfahre, steht die evangelische Gemeinde nicht zu unserem Staat.**

**Sprecherin:**

**In ihrem Bereich entschied Karin Mylius, wer Juden ehren darf und wie das zu geschehen hatte. Widerstand dagegen findet sich nicht. Und jene, die mit der staatshörigen Politik nichts zu tun haben wollten, hielten sich der Gemeinde fern.**

**So wie Max Schwab.**

O-Ton 13

Max Schwab: Ich habe zum Beispiel über meinen Bruder ständig bezogen das Nachrichtenblatt der Jüdischen Gemeinden, da konnte man genau erkennen, was

die Frau Mylius eigentlich war. Es gab also nur Ergebnisadressen an Partei und Staat.

**Sprecherin Karin Mylius:**

**In unserem Staat ist das Leben lebenswert.**

**Sprecherin:**

**schrieb Karin Mylius am 10. Juni 1981 in der Tageszeitung „Freiheit“, dem Organ der SED-Bezirksleitung Halle**

**Sprecherin Karin Mylius weiter:**

**Dieser unser Staat hat Antisemitismus und Rassenwahn nicht nur strafrechtlich in Acht und Bann getan; er hat, was noch bedeutsamer ist, durch seine unermüdliche Aufklärungs- und Erziehungsarbeit den Ungeist des Rassendünkels aus den Köpfen unserer Menschen verdrängt. So wirken heute in der Deutschen Demokratischen Republik die jüdischen Bürger als festes Glied in der Nationalen Front für die allseitige Festigung unseres sozialistischen Vaterlandes.**

*(Zitat Unsterbliche Opfer)*

**Sprecherin:**

**1974 – Karin Mylius war sechs Jahre im Amt – ging sie noch weiter: Sie ordnete an, dass der einstige Polizeihauptwachtmeister Paul Loebel auf dem Jüdischen Friedhof zu bestatten sei. Ihre Begründung: Die Loebels seien nicht ihre Eltern, sondern Pflegeeltern, die sie – ein jüdisches Findelkind – aufopferungsvoll groß gezogen hätten.**

***Zeitzeugen berichten, Karin Mylius habe die Bestattungszeremonie selbst geleitet - gekleidet in Tallitt und Barett.***

**Die Tochter ließ auf dem Grabstein ihrer Eltern, die nie zum Judentum übertreten waren, einen Davidstern anbringen.**

Klaus Mylius: Das ist eine Maßnahme, die ich durchaus missbilligt hatte. Ich erinnere mich an diesen Punkt ziemlich genau. Sie hatte das von Anfang an apodiktisch erklärt und ich hatte ihr sehr davon abgeraten. Da die Eltern Pflegeeltern waren – nach meinem Verständnis jedenfalls – aber nicht selber Juden. Ich hatte davon abgeraten, weil ich dachte, das kann zu Schwierigkeiten führen. Aber es war in dem Punkt mit meiner verstorbenen Frau nicht zu reden.

**Sprecherin Mylius:**

Vor Jahren wars, da wurden wir entdeckt – die Mutter erst, der Vater, ich zum Schluss. Noch seh ich Vater liegen hingestreckt – ein letztes Zucken wars, ein Abschiedsgruß?

O-Ton 15

Frank Hirschinger: Irgendwann hat sich aber die ganze Sache verselbstständigt, nämlich in dem Moment, wo Karin Mylius keine in sich stimmige Geschichte mehr erzählt hat. Hat sich mehrfach widersprochen, immer neue Versionen ihrer Herkunft, ihres Schicksals erzählt, die irgendwann auffallen mussten – sie hat einmal behauptet, sie habe im Exil in der SU überlebt. Ein anderes Mal wurde dann verkündet, sie habe von Aufenthalten in mehreren KZ erzählt, dann wieder, sie sei in einem Kloster versteckt gewesen und habe nur so überlebt. *Es gab auch Unstimmigkeiten, was das Schicksal ihrer Familienangehörigen angeht. Sie hat als Geburtsort ihres Vaters Ostpreußen genannt, dann wieder Kiel oder andere Städte.* Einmal hat sie behauptet, ihr Bruder sei während der NS-Zeit vor ihren Augen ermordet worden, plötzlich ist dieser Bruder aufgetaucht um sein Erbe anzutreten und so haben sich diese Widersprüche gehäuft.

**Sprecherin Mylius:**

Vor Jahren wars, noch hör ich Mutter schreien vor Weh – beim Schusse, der auf Vater fiel und kurz darauf, da stand ich ganz allein – der zweite Schuss verfehlte nicht sein Ziel.

*Musik Huschke, Track 16*

**Sprecher „Philipp“ (neutral):**

**Volkspolizeikreisamt Halle**

**IAm 28.10.76 wird eine Einsatzgruppe der Kriminalpolizei zur Untersuchung eines angeblichen Brandanschlags auf die Wohnung der Familien Mylius eingesetzt. Laut Angaben der Karin Mylius soll am 26.10.76 gegen 20 Uhr durch das geöffnete Fenster von der Straße aus ein brennender Gegenstand in das Wohnzimmer geworfen worden sein, wo sich die Mylius zum Schlafen auf die Couch legen wollte.**

*Musik Huschke, Track 16*

**Sprecher „Philipp“ (neutral):**

**Der brennende Gegenstand fiel auf die Bettdecke und wurde von der Mylius sofort mit der Hand aufgenommen und wieder aus dem Fenster geworfen. Dabei zog sie sich an der rechten Innenhandfläche Verbrennungen zweiten Grades zu ... Nach Meinung der Mylius handelt es sich ... um einen Feuerwerkskörper oder ähnlichen Gegenstand. ...**

O-Ton 16

Klaus Mylius: Ich war in der Wohnung und zwar in meinem Schlafzimmer. Erst am nächsten Morgen hat mir dann meine verstorbene Frau gesagt: es ist unglaublich, was hier geschehen ist.

**Sprecherin:**

**In der Wohnung schliefen auch die beiden Kinder, damals acht und zwölf Jahre alt. Warum hat ihre Mutter nicht geschrien? Und sei es nur, um sie zu warnen! Warum hat sie ihren Mann nicht gerufen?  
Wollte Karin Mylius wirklich alles mit sich allein abmachen?**

O-Ton 16 f

Na ja, wir haben dann sofort den Arzt aufgesucht. Wenn ich daran denke, bestand eigentlich die Ehe zum großen Teil aus gemeinsamen Gängen zum Arzt. Muss man auch mal sagen.

**Sprecher „Philipp“ (neutral):**

**Der ...Arzt bezweifelt die ihm gemachten Entstehungsursachen. Er äußert den berechtigten Verdacht, dass die Brandverletzungen vermutlich mit einer Zigarette, Zigarre, Kerze oder ähnlichen brennenden Gegenständen gesetzt worden sind.**

**Nach seiner Meinung könnte es sich um eine manuelle Selbstbeschädigung ... zum Zwecke der Mitleiderregung, der Demonstration von politischem oder religiösem Märtyrertum oder um einen psychisch-sexuellen Komplex handeln.**

**Sprecherin:**

**Vieles über Karin Mylius erfahren wir aus Spitzelberichten der Staatssicherheit. Sie sind nicht nachprüfbar und das sollten sie auch gar nicht sein. Was da weiter gereicht wurde, waren oft genug Gerüchte, Denunziationen, Vermutungen, Rachegefühle, Halbwahrheiten und Lügen.**

**Ob Karin Mylius wirklich einem Brandanschlag zum Opfer fiel, lässt sich heute nicht mehr nachprüfen. Nach den Unterlagen von Kriminalpolizei und Staatssicherheit wurden nie Täter ermittelt.**

**Unbestritten ist, dass es antisemitische Übergriffe in der DDR gegeben hat. Die Öffentlichkeit sollte davon nichts erfahren.**

*Zäsur jüd. Gesänge*

O-Ton 17a

Klaus Mylius: Meine verstorbene Frau war – fast so lange ich sie kenne – krank und später sehr krank. Sie erkrankte schließlich am Nierenkrebs. Ich erinnere mich, wie sie sich förmlich geschleppt hat, in die kleine Hütte, die im Garten des Gemeindehauses stand und wo bestimmte rituelle Feste und Treffen mit den Gemeindemitgliedern stattfanden. Sie hat kaum noch die Treppen bewältigen können, sich eben förmlich dorthin geschleppt, um diese Treffen abhalten zu können.

*Jüdische Gesänge, Track10: Nigun g-moll,55“, Arch.nr. 6046047.*

O-Ton 17 b

Das ist wohl immer so, wenn man sich für eine Idee, in diesem Fall für eine Religion engagiert, begeistert. Ich muss auch sagen, dass es manchmal fast in eine Art des Fanatismus – umgeschlagen ist. Aber so wie eben andere Menschen gläubige Katholiken oder Lutheraner sind, so war sie eben durchdrungen von dem Gefühl der Zugehörigkeit zum Judentum.

*Musik hoch und weg*

**Sprecherin:**

**Als ich Karin Mylius interviewte, ahnte ich nicht, wie schwankend die Position der Vorsitzenden der Jüdischen Gemeinde Halle, der Stadtverordneten, der Trägerin der Verdienstmedaille der DDR und des Vaterländischen Verdienstordens in Bronze längst war.**

O-Ton 18a

Heidi Bohley: Frau Goeseke war ja, als sie hier in Halle eine Wohnung brauchte, in das Haus der Jüdischen Gemeinde eingewiesen, weil ihre Familie als Opfer des Faschismus galt, und die kriegten ne besondere Zuweisung für Wohnungen,

**Sprecherin:**

**erzählt Heidi Bohley, Vorsitzende des Vereins Zeitgeschichte(n) Halle.**

O-Ton 18f

Und durch ihr Studium, sie hatte Orientalistik studiert, war auch schon viel mit jüdischer Geschichte vertraut und hat dann in der Zeit, wo sie dort wohnte, bei Aufräumarbeiten im Keller entdeckt, dass da sehr wichtige Dokumente lagen und vor sich hin schimmeln, ohne dass sich jemand kümmerte, Deportationslisten. Und alle hatten gedacht, es gäbe gar keine Dokumente über die Gemeinde. Und Frau

Mylius hat dann gesagt, dass alte Zeug solle sie doch sein lassen, weil die Leute sowieso alle tot seien.

Und da hat Frau Goeseke angeboten die Sachen aber zu sortieren, und bei diesen Sicherungsarbeiten und bei der Ordnung dieser Unterlagen ist ihr aufgefallen, dass diese Familie der Frau Mylius geborene Loebel nirgendwo auftauchte, wurde dann misstrauisch und hat das weiter verfolgt und nach einigen Recherchen dann entdeckt, dass die Geschichten, die Frau Mylius über ihre Herkunft erzählt, gar nicht der Wahrheit entsprechen.

*(auf Stadtatmo Halle)*

**Sprecherin:**

**In Halle bin ich geboren, 18 Jahre hatte ich dort gelebt. Als ich 1984 in meine Heimatstadt zurück kam, um ein sogenanntes Friedensgespräch für eine Frauenzeitschrift zu führen, ahnte ich nicht einmal, dass es hier längst eine Gruppe „Frauen für den Frieden“ gab. Eine der Gründerinnen war die Bibliothekarin Heidi Bohley, die später auch das Neue Forum in Halle mit initiierte.**

**Und wenn ich es gewusst hätte? - In der FÜR DICH hätte die Friedensaktivistin keine Stimme bekommen. Auch der Bericht von Gudrun Goeseke wäre dort nicht erschienen. Und ich frage mich heute: Hätte ich ihm damals geglaubt?**

O-Ton 19

Gerhard Begrich: Eines Tages kam ein ehemaliger Schüler unserer Schüलगemeinde und sagte zu mir: Hast du das gehört? Und brachte mir ein Schriftstück,

**Sprecherin:**

**erinnert sich Gerhard Begrich, Theologe, in den 70er Jahren Pfarrer in Halle.**

O-Ton 19

Und da stand dann die Geschichte von der Familie Mylius in Halle und er sagte, dass muss man doch weiter erzählen, und wollte, dass die Kirche etwas offiziell

unternimmt. Das hat die Kirche aber nicht getan und darüber ist er sehr verstimmt gewesen, hat sein Amt in Ilmenau als Kantor niedergelegt. Der war sehr verbittert und sagt, das ist doch eine ganz wichtige Frage der Wahrheit für die Geschichte der Stadt Halle und die Geschichte der Jüdischen Gemeinde.

**Sprecherin:**

**Dieses Schriftstück liegt heute vor mir. Ein Exemplar jener hektographierten Blätter, die bei einem Oppositionellen-Treffen verteilt wurden. Am Küchentisch des halleschen Untergrund-Dichters Matthias Bader-Holst berichtete Gudrun Goeseke, was sie über die Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde herausgefunden hatte.**

**Ihr Text beginnt mit meinem Beitrag in der FÜR DICH.**

O-Ton 19c

Gerhard Begrich: Die Partei hat das auch gewusst, das weiß ich, aber die hat auch nichts unternommen, aber aus ganz anderen Gründen. Die wollten doch das Image der Jüdischen Gemeinde, was sie selbst entdeckt, entwickelt und gepflegt hatten, auch nicht selber zerstören.

O-Ton 20

Heidi Bohley: Frau Goeseke ist für mich die meist unterschätzte Person, die hier in Halle rumgelaufen ist. Weil sie einfach so `ne kleine unauffällige Person war, mit `ner leisen Stimme gesprochen hat, die immer übersehen wurde und der einfach niemand zugetraut hat, dass sie dermaßen wach und genau ist und ein gutes Gedächtnis hat und alles registriert. Sie ist dann aus dem Gemeindehaus ausgezogen, hatte aber immer noch ein Zimmer, in dem sie das Archiv aufgearbeitet hat und da hat ihr Frau Mylius dann Hausverbot erteilt.

**Sprecherin:**

**27 Jahre nach meinem Interview mit Karin Mylius bin ich nicht nur auf Zeugnisse und Menschen getroffen, die diese Frau ganz anders zeichnen, als ich sie damals sah – ich habe mich auch an Klaus Mylius gewandt. Er war sofort bereit, seine Sicht der Dinge zu erzählen.**

O-Ton 21

Klaus Mylius: Meine verstorbene Frau hatte kein großes Geschick in der Auswahl ihrer Bekannten, oder Freundinnen. Man kann auch sagen, sie besaß keine ausgeprägte Menschenkenntnis. So hat sie in das Wohnhaus der jüdischen Gemeinde, als dort eine Wohnung frei wurde, eine Dame mit ihrem Sohn aufgenommen. Und in dieser Person hat sich meine verstorbene Frau sehr geschätzt. Ihr Name ist Gudrun Goeseke und sie ist der spiritus rector aller Angriffe, die zu ihren späten Lebzeiten und auch lange nach ihrem Tod bis in die Gegenwart hinein gegen sie geführt wurden. Und das alles nur aus einem banalen Streit in häuslichen Angelegenheiten, ich glaube es ging um einen Streit zwischen den Kindern.

**Sprecherin:**

**Zwischen Klaus Mylius und seinem 1964 geborenen Sohn gibt es seit über zwanzig Jahren keinerlei Kontakt mehr.**

**Ich stellte eine Anfrage in ein Internetforum, irgendwann kam eine Mail mit einer Telefonnummer. Der heute 47jährige Sohn erzählt über die Rolle Gudrun Goesekes eine dritte Version: Sie habe damals nicht etwa das Archiv im Keller gefunden – im Gegenteil! Widerrechtlich sei sie in die Archivräume eingedrungen, seine Mutter habe damals sogar Anzeige erstattet! Solch eine Anzeige findet sich in keiner der Unterlagen.**

*(auf Ticken/ Huschke 16)*

**Sprecher:** (Zitator)

**Die kleine jüdische Gemeinde der ostdeutschen Stadt Halle an der Saale muss sich mit einem Skandal auseinandersetzen.**

**Sprecherin**

**Dank Gudrun Goesekes berichtete am 12. April 1985 die in New York erscheinende deutsch-jüdische Zeitung „Aufbau“ über eine unglaubliche Geschichte aus Halle...**

**Sprecher:** (Zitator)

**Die Vorsitzende der jüdischen Gemeinde der Stadt soll angeblich nicht nur keine Jüdin sein, sondern vielmehr die Tochter eines Mannes, der in der Nazizeit Karriere als Polizeioffizier machte. Besagter Polizeioffizier wiederum fand ... seine letzte Ruhestätte in einem Ehrengrab des jüdischen Friedhofs von Halle ....**

**Da Frau Mylius angeblich in Münster geboren wurde und erst 1939 nach Halle kam, werden ehemalige Mitglieder der jüdischen Gemeinden von Münster und auch Halle gebeten, zur Klärung der Angelegenheiten beizutragen ... In einem Schreiben an den Aufbau heißt es unter anderem: `... Die Juden in der DDR sind zutiefst von dieser Sache betroffen` ...**

O-Ton 22

Heidi Bohley: Also ohne Frau Goeseke wäre Frau Mylius sehr viel besser durchgekommen. Denn die Stellen, die davon wussten, haben ja keinen Anstoß daran genommen. Sie haben sich ihrer bedient – es war ja nicht schlecht, eine Frau zu haben, die jüdisches Leben simuliert. Die Jüdische Gemeinde Halle war lupenrein auf Parteilinie. Und die Leute, also deutsche Juden, die wirklich noch in Halle lebten, die haben alle Abstand genommen von der Gemeinde, die waren ja nicht mehr dabei.

**Sprecher Philipp:**

**Rat des Bezirkes Halle, Sektor Kirchenfragen; Aktennotiz: Am 30.11. 1984 legte Frau Karin Mylius zwei an sie gerichtete Briefe von Gollomb, Eugen, Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde Leipzig ... und Medizinalrat Dr. Kirchner, Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde Berlin vor, in denen von einer „braunen Vergangenheit“ ihres Elternhauses“ ... gesprochen und der späte Übertritt von Frau Mylius zum Judentum angefragt wird. ...**

**Sprecherin:**

**Briefe und Anfragen aus den USA, Israel und der Bundesrepublik häuften sich, auch in den Jüdischen Gemeinden der DDR wuchs die Unruhe. An den Staatssekretär für Kirchenfragen Klaus Gysi wurde die Forderung gestellt, endlich in Sachen Mylius zu handeln.**

**Aber noch immer geschah nichts – und offizielle Mitteilungen oder Stellungnahmen gab es schon gar nicht. Wo aber alles im Geheimen abgetan wird, beginnt die Gerüchteküche zu brodeln. So war es auch hier: Aus dem Nazi-Polizeihauptwachtmeister Paul Loebel wurde ein grausamer SS-Kriegsverbrecher, aus der linientreuen Gemeindevorsitzenden eine stramme SED-Genossin und Stasi-Informantin, deren Einsatz als Gemeindevorsitzende von langer Hand geplant war. Nichts davon lässt sich belegen. Aber das spielte längst keine Rolle mehr.**

**Ich wühle mich durch Aktennotizen und Gesprächsprotokolle. Plötzlich halte ich wieder einen Bericht in der Hand, der mich und meinen Text betrifft.**

**Sprecher „Philipp“(neutral):**

**Anwesend waren außer Helmuth Aris, Herbert Ringer, Siegmund Rotstein, Roman König, Frau Mylius und zeitweise Professor Dr. Mylius:**

**Auf die Frage von Helmut Aris, wieso von Frau Mylius im Interview mit der FÜR DICH ... gesagt worden ist, dass sie 1945 mit 11 Jahren wieder Mensch geworden sei, während andererseits von ihr mit Schreiben vom 8. März 1985 an den Verband geäußert wurde, dass sie erst 1959 von ihrer jüdischen Abstammung erfahren hätte, sagt Frau Mylius folgendes: Dieser Passus im Interview ist von ihr nicht gesagt worden, dies wäre ohne ihr Wissen vom Reporter geschrieben worden.**

*Wolfram Huscke: CD Diabolica, Track 2: Soaring Arch.nr. 6034210*

**Sprecherin :**

**Es mag schwierig sein, aus der Materialflut die Wahrheit herauszufiltern. Aber es gibt auch eindeutige Zeugnisse: Die Geburtsurkunde der Karin Loebel, ihre evangelische Taufurkunde und das Dokument, das ihren Übertritt zum Judentum bestätigt.**

**Und noch eines weiß ich genau: Was Karin Mylius mir 1984 erzählt hat. Ich habe meinen Notizblock von damals heraus gesucht und lese nach. Die Sätze „1945 hat mein Leben neu begonnen“ habe ich wortwörtlich mitgeschrieben. „Endlich begann für mich die Zeit, wo ich Mensch sein durfte.“ Dass sie ein**

**Pflegekind gewesen sei und erst 1961 zum Judentum übertrat, erwähnte sie mir gegenüber an keiner Stelle.**

**Sprecher „Philipp“:**

**Ihr Vater wäre ein Dr. Jakob Morgenstern (Frauenarzt), während die Mutter aus Holland stammte. ... Ihr eigener Namen ist Rahel Morgenstern.**

**Sprecher (Zitator):**

**Sehr geehrte Herren,**

**... Es ist der Leipziger Gemeinde nicht zuzumuten, einem Verband anzugehören, welchem so eine Hochstaplerin und Lügnerin mit angehört. Das Treiben von Frau Mylius ist eine Schmach und Verhöhnung der toten und lebenden Juden. ...**

**Eugen Gollomb, Jüdische Gemeinde Leipzig am 28.11. 1985, an den Verband der Jüdischen Gemeinden in der DDR.**

O-Ton 24

Frank Hirschinger: Man hat immer wieder versucht, sie in Gesprächen zu beeinflussen, hat versucht, eine weiche Lösung zu erreichen, um Skandale zu vermeiden ... .Und parallel dazu ... hat man dann staatlicherseits versucht, eine jüdische Gemeinde zu basteln, in Anführungszeichen. Es gab dann auch Gespräche von staatlichen Stellen mit dem damaligen Vorsitzenden des Stadtkomitees der antifaschistischen Widerstandskämpfer, wo man verschiedenen Personen genannt und geprüft hat, die möglicherweise geeignet wären, Mitglieder der Jüdischen Gemeinde zu werden oder ... die Funktion als Vorsitzender zu übernehmen, und alle diese Personen, die da zur Sprache kamen, waren nichtjüdischer Herkunft, aber verdiente Genossen oder zumindest der SED nahe stehende Personen.

*(auf Atmo Halle)*

**Sprecherin:**

**Für mich hatte das Interview mit Karin Mylius noch ein Nachspiel. Zum Text sollte ein symbolisches Bild gesetzt werden. Gemeinsam mit dem Fotografen hatte ich lange überlegt: Wo fand sich in Halle noch ein Symbol des verschwundenen jüdischen Lebens?**

**Wir entdeckten es im Zentrum der Stadt in einer kleinen Nebenstraße: ein schmiedeeisernes Gitter, in das ein Davidstern eingelassen war. Einst hatte hier die Synagoge gestanden, nun war der Platz hinter dem Gitter leer.**

**Es regnete an jenem Tag, Tropfen hingen im vor sich hin rostenden Davidstern. Mit der Leere dahinter strahlte er eine ungeheure Traurigkeit aus.**

**Als das Foto auf dem Tisch lag, wurde ich in die Chefredaktion bestellt. Ob ich politisch völlig instinktlos sei? Solch ein zionistisches Symbol habe in einer sozialistischen Zeitschrift nichts zu suchen! Meine Erklärungen wurden mit einer Erwiderung abgetan, die mich zusammenzucken ließ: Die Juden seien doch sowieso immer ein passives Volk gewesen. Die hätten sich doch einfach abschlagen lassen!**

*(auf Musik "unsterbliche Opfer")*

**Für den Text wurde ein neues Foto angefordert. Es zeigte den neu gestalteten Einkaufsboulevard der Stadt Halle - eine Flaniermeile.**

O-Ton 25

Gerhard Begrich: Die offizielle DDR-Politik gegenüber der Jüdischen Gemeinde war etwa so extrem beschreibbar: Alles für das Judentum und nichts für Israel. Und das führte dann auch zu den unseligen Beschlüssen ... der Zionismus ist eine Form des Rassismus, und die DDR hat dann gesagt, für die Juden, die es nicht mehr gibt, für die tun wir alles und für die Juden, die es gibt, für die tun wir nichts....

*(Musik weg)*

**Sprecher „Philipp“ (neutral):**

**Rat des Bezirkes Halle, Sektor Kirchenfragen, Aktenvermerke:**

**... es gibt einen spürbaren ... Druck im In- und Ausland, der immer auf die Person Karin Mylius hinausläuft.... Da wir Vertrauen zu ihr haben und sie bewiesen hat, wer sie ist, wäre ein offensives Ende der ganzen**

**Angelegenheiten in der Form zu überlegen, dass sie ohne Hektik und Panik aus ihrem Amt scheidet. ...**

**Professor Dr. Klaus Mylius ... äußert in einem Gespräch ... er sieht im Anliegen der staatlichen Organe ein Zurückweichen vor den Personen, die das politische Engagement seiner Frau angreifen; nach seine Auffassung würde es zum**

**Beispiel ausreichen, wenn die Frau Goeseke mal „zwei Tage hinter Gitter kommt“, um Ruhe einziehen zu lassen; ...**

O-Ton 26

Max Schwab: Hab Frau Mylius kennen gelernt, weil meine Mutter darum gebeten hatte –

**Sprecherin:**

**Max Schwab, der sich bis dahin von der Jüdischen Gemeinde in Halle ferngehalten hatte, begegnete Karin Mylius kurz vor deren Tod**

O-Ton 26b

Ich erinnere mich genau, ich war da im Haus und war da in `nem Zimmer, wo sie auf `ner Couch lag und sie war schon sehr hinfällig, aber hat ihr Amt nicht abgeben wollen, sondern fest dran gehalten.

**Sprecher „Philipp“ (neutral):**

**Sektor Kirchenfragen**

**Die Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde zu Halle, Frau Karin Mylius ... wurde am 8.9.1986 durch den Vorsitzenden des Verbandes der Jüdischen Gemeinden in der DDR, Genossen Helmut Aris, von ihrer Funktion als Gemeindevorsitzende entbunden.**

**Gleichzeitig wurden die Gemeinderäume in Halle versiegelt.**

**Am 3. 10. 1986 wurde durch den Bezirksstaatsanwalt informiert, dass der Präsident des Verbandes der Jüdischen Gemeinden gegen Frau Mylius Strafanzeige wegen Betruges (Erschleichung der Zugehörigkeit zum Judentum und damit zur Vorsitzendenfunktion durch falsche Angaben zur Person) erstattet hat. Die Anzeige wurde zur weiteren Klärung an den Generalstaatsanwalt der DDR übergeben.**

**Sprecherin Karin Mylius:**

**5. Dezember 1986**

**Werter Herr Aris ...**

**Es geht aus Ihrem Brief hervor, dass Sie die Vorsitzende der Gemeinde ohne jede Begründung und ohne ... Rücksprache als abgesetzt betrachten. Eine solche Diskriminierung meiner Person verträgt sich nicht mit meinen Eigenschaften als Ordensträgerin und Volksvertreterin. Darüber wird noch anderweitig zu reden sein. ...**

O-Ton 27

Klaus Mylius: Der Lage der Dinge nach kann es nur so gewesen sein, dass sie die betreffenden Texte entweder einer Freundin oder auch mir diktiert hat. Aber selbst Maschine zu schreiben, dazu war sie zu diesem Zeitpunkt nicht mehr imstande.

**Sprecher „Philipp“ (neutral):**

**Am 15.12.1986 teilte Herr Levy – Synagogalgemeinde Magdeburg – das Ableben von Karin Mylius mit.**

**Er hat sich mit Präsident Aris (und der mit Peter Kirchner – Berlin) abgestimmt, dass sich der Verband nicht an Trauerfeier und Bestattung beteiligt.**

**Demzufolge wird die Trauerfeier in der Trauerhalle auf dem Gertraudenfriedhof stattfinden und die Beisetzung auf dem Jüdischen Friedhof (dazu gibt der Verband die Zustimmung und auch dazu, dass der Sohn ... am Grabe das Kaddisch sprechen kann).**

*K.A.Hartmann: Concerto funebre, 4. Satz, Arch.nr.: 6501284*

**Sprecherin**

**Im Oktober 1988 wurden die sterblichen Überreste von Paul Loebel und seiner Frau, der leiblichen Eltern von Karin Mylius, auf einen evangelischen Friedhof umgebettet. Der jüdische Friedhof in Halle an der Saale wurde daraufhin von einem Rabbiner neu geweiht. Das Grab von Karin Mylius befindet sich weiterhin dort.**

**Sprecherin Karin Mylius**

**Klaus Mylius führte einen langen Rechtsstreit gegen Gudrun Goeseke, der im November 1992 mit einem Vergleich endete. Unter anderem verpflichtete sich Gudrun Goeseke, nicht mehr zu behaupten, dass Karin Mylius keine Jüdin gewesen sei.**

#### **Sprecherin**

**Gudrun Goeseke konvertierte 1988 zum Judentum. Für ihre Verdienste um die Jüdische Gemeinde Halle erhielt sie den Emil-Fackenheim-Preis für Toleranz und Verständigung und war für das Bundesverdienstkreuz vorgesehen. Sie starb am 23. Februar 2008 an einer Krebserkrankung.**

#### **Sprecherin Karin Mylius**

**Klaus Mylius wechselte 1990 von der Karl-Marx-Universität Leipzig an die Universität Bayreuth und wurde später an die Johann-Wolfgang-Goethe Universität Frankfurt/Main berufen.**

#### **Sprecherin**

**Heidi Bohley organisiert heute mit ihrem Verein Zeitgeschichte(n) die Aktion „Stolpersteine“, die an die jüdischen Bewohner der Stadt erinnern soll.**

#### **Sprecher (Zitator)**

**Zur Wende hatte die Jüdische Gemeinde zu Halle noch sieben Mitglieder. Heute sind es über 500 - die meisten sind zugewanderte Juden aus der ehemaligen Sowjetunion.**

#### **Sprecherin Mylius:**

Vor Jahren wars, da heimatlos ich zog  
mit Kindern gleichen Alters durch das Land,  
und wo der Weg sich um die Ecke bog  
vielleicht für uns das Grab schon offen stand.

Vor Jahren wars, die dunkle Nacht sie schweigt,  
was hier geschah – das macht sie ungeschehn –  
doch eine Stimme aus dem Grabe steigt –

was hier geschah – darf niemals mehr geschehn.

**Das Gedicht „Ein jüdisches Kind“ schrieb Karin Mylius Anfang der 60er Jahre. Sie trug es immer wieder bei Veranstaltungen vor, es wurde auch von der SED-Bezirksleitung Halle veröffentlicht.**

*Musik weg*

## **Absage**

**Kaddisch für eine Besessene**

**Eine Geschichte aus der Jüdischen Gemeinde zu Halle**

**Sie hörten ein Feature von Rosemarie Mieder und Gislinde Schwarz**

**Es sprachen: Claudia Mischke, An Khuon, Christian Schramm und Josef Tratnik**

**Ton und Technik: Ernst Hartmann und Christoph Rieseberg**

**Redaktion und Regie: Ulrike Bajohr**

## **Sprecher**

**Eine Produktion des Deutschlandfunks 2011**

---

*Das Original-Archiv der Jüdischen Gemeinde wurde 1995 nach Berlin gebracht und befindet sich heute in der Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum. Es ist für 30 Jahre gesperrt.*

*Das Privatarchiv Gudrun Goesekes wurde vom Verein Zeit-Geschichte(n) an das Hallesche Stadtarchiv übergeben und kann dort – soweit es bereits eingearbeitet ist – eingesehen werden.*

*Die Unterlagen der Staatssicherheit sind für wissenschaftliche und journalistische Zwecke zugänglich. Viele Namen und Stellen, die auf konkrete Personen hinweisen, sind geschwärzt.*